

13. I. 1938.

1

Lieberster,

die Kinder sind gerade zur Schule gegangen. Ich sitze allein und denke an dich. Es ist mir überhaupt nicht möglich, etwas anderes zu tun. Und doch mußte ich es so dringend. ~~Ich~~.
Wenn ich's gelte ich zu Dr. Morawitz, und ich fühle, wie ich dieses Knechtchen mit Schuppen werde, weil es eine Konzentration verlangt, davon ich z. B. einfach nicht fähig bin. Und jetzt hast du meine ganze Verzweiflung und Bitterkeit gespürt, und ich weiß, auch deine Kräfte zerstöre ich damit. Was soll ich tun? - Heute morgen war ich etwas ruhiger und es war, als hätten die Wunden in mir einen Augenblick aufgehört zu bluten. Und als wir dann - die Kinder und ich - unsere Morgenandacht hielten und ich Jesu Worte an Petrus hörte, da wurde ich klarer und deutlicher als je zuvor, daß ich Petrus bin. Nur mit dem späteren Petrus, glaube ich, habe ich nichts zu tun. - - - - -

Wie mag es dir gehen? Monksdorf denke ich, macht mir aus, daß du doch durch irgendeine die Möglichkeit findest, daß wir wieder drüben zusammen sein können. Kann ich z. B. irgendwo den Haushalt führen würde, und wir könnten - du, John und ich - dort zusammen mit wohnen. Es brauchte mir dafür doch kein großes Kontingent gezahlt zu werden. Oder ist es nicht möglich, daß dir die Deller-Tanne 1000. Dollar ~~beim~~ leibt? Wir wollen ja dafür arbeiten und sie im Laufe der Jahre zurückzahlen. Kann könnten wir doch, wenn auch ganz behutsam, zusammen wohnen. Wenn ich dann noch arbeite, mußte es doch gehen. ~~Ich~~ laß dich doch nicht anders beeinflussen, Lieberster, bitte, bitte nicht!

deine Gedanken und Gedanken, das fühle ich so deutlich,
du müßtest für unser schnelles Zusammenkommen.
Nimm. haben. Ich hoffe jetzt das 3. Affidavit für alle
3 wieder ausreichend von einem ganz fremden,
unfunden Menschen bekommen. Die Atmosphäre,
in der du lebst, so meine ich das von hier
zu sehen, in der ist es "rußig", du bist zu isoliert
allein dort. Es mag ja sein, daß es so ist, wie
du immer und immer wieder begeistert betrost,
daß deine Gedanken in geradezu ruhender Zeit
beendet sind, vor dem Übergang dort & so Augenblicke
wie möglich zu gestalten. Sie sollen ja auch gar nicht
an die Kinder und mich denken. Nur meine ich,
du dürffest uns keinen einzigen Augenblick
~~deiner~~^{deiner} vergessen! Du ziehst ich kann doch nicht
los davon. Und wenn ich jetzt ein paar Tage
welle ich nicht schreiben, so ist es nur Zeit wegen.
Ich will, lieber, das geht mir bereits wieder so,
daß ich besser nicht schreibe.

Ich melde dir in den Tagen und bin so müde.
Aus Herbert's Hinterreise zieht Kisch: - das "Wirtshaus".
Auf einem Totenacker hat mich mein Herz gebreht.
Allhier will ich schlafen, hab' ich bei mir gedacht.
Der grüne Totenkranz kommt wohl die Gräber sein,
daß meine Freunde laden uns kleine Wirtshaus ein.
Sind denn in diesem Hause die Kammern all' besetzt?
Bin matt zum Niedersinken, bin tödlich müde verlegt.
O unheimliche Kunde, doch reizt du mich ab.
Nun weiter denn, nur weiter, mein lieber Zandersteh!

177. d. 13. i. 38.

Madame Hugo.

Liebeten,

2

sag, bist du es noch? So mit allen Facern eines innersten
und tiefsten Seins? Konnte noch nichts unsere Gemein-
samkeit zerstören? O, ich habe solche unsagbares Heimweh!
Vor 4 Jahren zogen wir hier ein. Wie denkbar und
heucht haben wir alles hingemommen, was uns der Kuck-
sel an Köstlichkeiten bescherte. Und doch nichts und kein
alles aus dieser Gemeinsamkeit. Wie soll ich dieses Ge-
fährte noch lange ertragen? Wenn ich, wie heute
morgen, zur englischen Kirche gehe, meine ich immer,
du wüßtest mir irgendwo plötzlich entgegenkommen.
Es war fort Frühling heute morgen, als ich durch den
Theaterpark ging. Und plötzlich empfand ich all die
viele Wege, die ich dich allein gehen ließ, weil ich
irgend etwas Süßes zu ^{gucken} thun wollte. Und all diese
Kunden, in denen du früher allein gewesen bist,
stehen auf und gesellen sich zu meinem Kummer.
Erträglich sind mir überhaupt nur die Augenblicke,
in denen ich mich erinnere, bei dir eines und
jenes zusammenzusehen. Meistens alleine ich
irgend einen Tag, eine Stunde und durch-
lebe sie - Tage und Stunden von den köstlichen
Momen ich jitzt - und dann ist es, als spräche
eine ganz feine, zarte Hand mir über das Haar
und göße Balsam in all meine Wunden. Oft sendere
ich auch an deiner Seite den Weg vom Torfhaus zum
Fahnenstein. Und dann wieder wir zusammen ^{mit dem} ~~Wanderer~~
oder auch allein Rast an dem Weg, der über das so
kurz plötzlich fassend mit den großen Beinen
führt. Bist du es noch? Und ich trinke durstig und

voll Inbrunst die Schönheit deiner Kunden. Vor das un-
beschreibliche, was ich vom Leben forderte! Einem Menschen,
dem ich helfen konnte, der Verschiedenen hatte für die
ganze Tiefe und Klugheit meines Wesens. Einem Menschen,
dem ich aushörte mit aller Opferbereitschaft ohne Grenze
mit einer warmen Liebe, ohne Forderung für mich.
Ja, doch eine Bedingung war an diese Hingabe und
Opferbereitschaft geknüpft: daß dieser eine Mensch mein
Wesen mit all seiner Tiefe und Klugheit nötig hatte.
Das war es, darin lag die Forderung. Und sie wurde
erfüllt: dieser eine Mensch kam und brauchte es, ich
durfte es geben in dieser ganzen Fülle, und ich war
glücklich. Und es war mir alles mit genug, was ich zu
geben hatte. Ah, es war so schön unser Leben! Und
als ich die Kinder unter meinem Herzen trug, da
wünschte ich ganz inbrünstig, ja ich bat Gott
daran, daß sie mich über alles lieben möchten,
so lieben, mehr als mich. Und zu allem Glück
durfte ich auch das erleben. O, wenn Du es einmal
hören könntest, abends, wenn Jochen in seinem
Bett liegt und mir sagt, ganz vornehmlich, aus lauter
Müde zu mir: „Mutter, ich liebe dich auch sehr
lieb, das kannst Du glauben, aber nicht ganz so, wie
Papa. Papa liebe ich noch ganz anders lieb.“ Und
jedes Mal sage ich ihm, daß ich gar nicht traurig,
sondern froh darüber sei. Und dann ist er auch
ganz glücklich mit seiner ^{großen} Liebe im Herzen für
seinen Paps. Und ebenso Margrit. Nur, daß sie es
nicht so eindringlich ausspricht. Und doch weiß
ich, daß dem so ist. Und bis zu meinem letzten
Atemzuge will ich Gott dafür danken. - Nur eines

XX
müssen, dass sie nicht. Ich habe dich eben gerade suchen lassen, und zwar
das T. Grandenbühnen. Aber es ist nur Täuschung! Ich bin nicht mehr
und kommt nicht kommt wie kommen. Es ist jetzt hier 17.15. Ich möchte mir die
Zeit. Willst du nicht mir später ein Brief von dir, was du zur gleichen Zeit empfanden

XX
wird mir zu schwer: diese Spannung. — — Wie oft
hast du es mirgisch abgewiesen, wenn ich in letzter
Zeit sagte: „Geld ist die Vorbedingung für alles.“
Und hätte ich nicht doch irgendwie recht? —
Hätte dir ^{oder uns} jemand drücken ein paar 1000.-Dollar
zur Verfügung gestellt, dann wäre uns dieses
erpart geblieben. Aber vielleicht hätten 1000 \$
genügt. — —

Ach, wenn doch von dir wieder ein
richtiger Brief käme! So wie du vom Brief
geschrieben hast! Es werst du so gesammelt,
nicht so sehr in den Kreis deiner Umwelt
eingebezogen, da werst du mehr inner. Jetzt
bist du so anders. Ich fühle es aus deinen
Briefen — den beiden aus der „Kennenlern-
so deutlich. Und wie habe ich mich diese Ge-
meinschaft gegittert und gebeugt, dass
sie uns unverletzt, ganz und gar unver-
letzt erhalten bleiben möchte. — —

Und wenn es doch nicht so ist, wenn ich
in meiner seltsamigen Angst irre, so sei
nicht traurig, lieber. Spüre nichts als meine
unerschöpfliche Liebe, die dich schützen und umgeben
möchte, für dich sorgen, mit dir denken, dir
helfen möchte wie früher, Spüre nichts als diese Liebe,
die dich schützt. — — — — —

Die Kinder sind heute nachmittags im
Gemeinschaftsraum. Morgen gehen sie wieder zur
unbeglückten Kunde, und zwar mit viel Lust & Freude.
Und ich? Ach, könnte ich doch auf dich warten,

